

# Im richtigen Moment

Sven Epting sieht Bilder, bevor sie entstehen. Der Luzerner Filmemacher spricht über Druck, Freiheit und darüber, warum das Wichtigste oft nur wenige Sekunden dauert. CAROLE BOLLIGER



Sven Epting im Garten der Stille neben dem Büro seiner Produktionsfirma «Filmzimmer» in Luzern. RAUL STEFFER

Er sitzt in seinem Studio in Luzern und spricht über Licht, als wäre es etwas Lebendiges. Über Schatten. Stimmungen. Über dieses kurze Fenster am frühen Morgen, wenn die Sonne den Pilatus streift und plötzlich alles stimmt. Zwei Minuten vielleicht. Dann ist es weg. Dann müsse man bereit sein.

Sven Epting ist Kameramann, Filmemacher, Regisseur, Produzent. Er denkt in Bildern. Immer. Wo andere eine Kirche sehen, sieht er eine Kamerafahrt durchs Kirchenschiff. Wo andere eine Landschaft sehen, sieht er eine Szene. «Das hört nie ganz auf», sagt er und lacht. Architektur, Licht, Bewegungen, Gesichter. Irgendetwas in ihm beginnt ständig, daraus kleine Filme zu bauen. Schon als Jugendlischer drehte er mit seinen Geschwistern kleine Abenteuerfilme im Wald. Irgendwo zwischen Fantasie, Action und Indiana Jones. Sie bauten Szenen nach, erfanden Geschichten, probierten aus. Stundenlang. Nicht perfekt, aber voller Begeisterung. Später moderierte er ein Jazz-Internetradio, das weltweit gehört wurde. Hauptsache kreativ. Hauptsache etwas erschaffen und hinaus schicken in die Welt.

## Er beobachtet Menschen genau

Heute führt der 41-Jährige seine Produktionsfirma «Filmzimmer» in Luzern. Werbe- und Imagefilme, Konzepte, Drehs. Regie, Kamera, Produktion. Mal steht er frühmorgens auf einem Berg, mal filmt er in einer Werkhalle oder in einer Kirche. Jeder Auftrag sei anders, sagt er. Genau das liebe er daran.

Wenn er von seiner Arbeit erzählt, spürt man schnell: Für ihn beginnt ein Film nicht erst mit der Kamera. Sondern viel früher. Mit einer Stimmung. Einer Bewegung. Einem Geräusch. Er

beobachtet Menschen genau. Wie jemand spricht. Wie jemand einen Raum betritt. Wo Licht auf ein Gesicht fällt. Viele dieser Dinge nehme er automatisch wahr, sagt er.

Dass er einmal selbstständig sein würde, sei nie der grosse Plan gewesen. Neben seiner Arbeit bei Tele1 kamen erste Aufträge dazu. Dann immer mehr. Irgendwann musste er sich entscheiden. Ganz oder gar nicht. Er ging all-in. Ein Schritt, der Mut brauchte. Gerade in einer Branche, die oft in Unsicherheit lebt. Aufträge kommen. Aufträge brechen weg. Manchmal läuft alles gleichzeitig, manchmal wird es plötzlich ruhig. Früher hätten ihn Absagen viel stärker getroffen, sagt er. Heute sehe er das anders. «Dann kommt wieder etwas Neues.» Dieser Satz fällt beiläufig, aber man glaubt ihm sofort.

## Intuition

Zwölf Jahre Selbstständigkeit haben ihn ruhiger gemacht. Vielleicht auch gelassener. Er wirkt nicht wie jemand, der ständig kontrollieren muss. Eher wie jemand, der gelernt hat, dass nicht alles planbar ist. Und trotzdem kennt er Druck. Die Verantwortung für die Firma. Für Mitarbeitende, für Projekte, für Kunden, die Erwartungen haben. Gerade kreative Arbeit sei oft schwierig zu erklären, sagt er. Man spüre intuitiv, ob etwas funktioniert oder eben nicht. Aber dieses Gefühl in Worte zu fassen, sei manchmal gar nicht so einfach.

Dazu komme die permanente Unsicherheit kleiner Unternehmen. Es gebe Phasen, in denen alles fliesse. Und andere, in denen plötzlich Zweifel auftauchen. Reicht es? Kommt genug nach? Gerade als Selbstständiger müsse man lernen, mit diesen Wellen umzugehen.

**«Gott erlebe ich weniger über Dogmen als draussen. Auf einem Berg. Im Wasser. In einem stillen Moment. Dort spüre ich etwas, das trägt.»**

Sven Epting

Sven Epting im Porträt: ein Gespräch mit Carole Bolliger



In Corona-Zeiten brachen plötzlich Projekte weg. Veranstaltungen wurden abgesagt, Produktionen gestoppt. Statt zu warten, entwickelte er neue Formate, etwa Livestreams. Nicht aus blindem Optimismus heraus, sondern weil Stillstand für ihn keine wirkliche Option ist.

## Spiritualität in der Natur

Überhaupt ist der gebürtige Winterthurer keiner, der lange im Problem verharrt. Wenn etwas nicht funktioniert, sucht er eher nach einer neuen Idee. Nach einer anderen Perspektive. Wenn es eng wird, sucht er Bewegung. Natur. Gespräche. Freunde. «Ich muss dann raus», sagt er. Wandern, Ski fahren, ans Wasser. Dort werde der Kopf ruhiger.

Die Natur scheint für ihn mehr zu sein als einfach Ausgleich. Fast etwas Spirituelles. Gott, sagt er, erlebe er weniger über Dogmen als draussen. Auf einem Berg. Im Wasser. In einem stillen Moment. «Dort spüre ich etwas, das trägt.» Vielleicht faszinieren ihn auch deshalb Kirchenräume so sehr. Wegen ihrer Stimmung. Ihrer Ruhe. Wegen des Lichts, das durch hohe Fenster fällt. Epting schaut genau hin. Auf Menschen, Räume, Atmosphären. Die Reformierte Kirche schätzt er nach wie vor als wichtige Institution. Wegen der Kirchenräume, die ihn bis heute faszinieren und «die ja auch irgendwie erhalten bleiben müssen». Aber auch, weil die Kirche für ihn viel Gutes bewirkt – Menschen auffängt, Gemeinschaft schafft und Räume öffnet, die in einer hektischen Welt wichtiger geworden seien denn je.

## 16 Tassen Kaffee pro Tag

Freundschaften sind ihm wichtig. Menschen, die bleiben. Austausch, Resonanz. Nach einem langen Arbeitstag zieht es ihn selten allein nach Hause. Lieber noch ein Bier mit Freunden. Reden. Lachen. Energie tanken. Allein funktioniere er auf Dauer nicht besonders gut, sagt er und grinst. Und dann ist da noch Svenja. Seine Partnerin. «Svensationell», sagt er lachend. Sie bringe Ruhe rein, wenn bei ihm wieder alles gleichzeitig laufe. Überhaupt lacht er viel an diesem Nachmittag. Schnell. Herzlich. Man merkt ihm an, dass er gern mit Menschen ist.

Auf die Frage, was andere oft falsch an ihm einschätzen, überlegt er kurz. Dass er vermutlich mehr Kaffee als Wasser trinke, sei zum Beispiel so ein Detail, das viele überrasche. Bis zu 16 Tassen am Tag, sagt er und lacht wieder. Hollywood habe ihn übrigens nie gereizt. Die Schweiz reiche völlig. Berge, Seen, Wetterwechsel. Gute Geschichten gebe es überall. Vielleicht, überlegt er kurz, würde er irgendwann gerne einmal einen völlig freien Film machen. Ohne Vorgaben. Ohne Kunden. Einfach kreativ sein. Etwas Wildes. Freches. Eines dieser Projekte, bei denen niemand reinredet.

Bis dahin hält Sven Epting weiter fest, was schnell wieder verschwindet: Licht. Stimmungen. Augenblicke. Und genau darin liegt seine Stärke. Dass er hinschaut, wenn andere längst weitergegangen sind.



## Konfirmationen: Ein spannendes Jahr geht zu Ende

SEITE 12 BIS 27

## Mittagstisch: Gemeinsam mit Asylbewerbern am Tisch

Kirchgemeinde Luzern SEITE 12

## Gross und Klein: Generationen begegnen sich in der Kirche Kunterbunt

Malters SEITE 19

## Abschied: Pfarrerin Marie-Luise Blum geht in Pension

Hochdorf SEITE 20

## Kirchensplitter: Wie Pfarrer Jonas Oesch helfen wollte und eine Seniorin verärgerte

Horw SEITE 21

## Jugendliche auf Zwingli Spuren

Sursee SEITE 24

## Über die Schulter geblickt:

«Mich freut es, dass wir mit dem Grünen Guggel ein Zeichen für den Klimaschutz setzen konnten.» Pfarrerin Barbara Steiner

Meggen-Adligenswil-Udligenswil SEITE 22

# Zebi-Werkstattevent: Kirchenberufe, Maschinen, Modelle und Feedback

Rund 30 Interessierte kamen nach Rothenburg, um in der Werkstatt von kreuz und quer Design das Entstehen des Zebi-Standes zu erleben. Die Zentralschweizer reformierten Landeskirchen haben sich zusammengetan und bewerben ihre Berufsfelder gemeinsam. MICHI ZIMMERMANN

In einer Mischung aus robuster Holzwerkstatt, Virtual Reality und 3D-Druckmodellen konnten die Elemente des Messestands als Prototypen getestet werden.

Die Konfirmationsklasse von Pfarrer Ulf Becker aus Reiden waren die härtesten Begutachtenden, entsprechen die Jugendlichen einer grossen Zielgruppe an der Zebi. Dann kommen über 500 Schulklassen oder rund 15 000 Schülerinnen und Schüler vorbei. Auch werden an der Zebi weitere 11 000 Erwachsene erwartet.

## Erlebnisse am Stand ausprobiert

Vor Ort zu sehen und zu erleben, wie die einzelnen Ideen zum Berufsmarketing Gestalt annehmen, sorgte bei allen Beteiligten für Aha-Momente, neugieriges Ausprobieren und einen lebendigen Austausch. Die Abstimmung mit Mentimeter am Ende und einer «Benotung» der Aktivitäten signalisierte klar: Der Stand ist interaktiv, und das wird eine tolle gemeinsame Zebi von 5. bis 8. November 2026 auf dem Messegelände Allmend in Luzern.

## Nachhaltig einsetzbar

Der Messestand wird 40 Quadratmeter gross. Der Bau erfolgt allerdings modular in kleineren Elementen, die auch in Eingangsbereichen von Kirchen, Einkaufszentren, Gewerbeaus-



Jugendliche der Konfirmationsklasse machten gemeinsame Bilder zur Trauung «Ja, ich will». BILDER: LZEDIN FOTOGRAFIE



Sozialdiakonin Katharina Metz begeht den Messestand mit Virtual Reality.

stellungen usw. flexibel einsetzbar sind. Zudem können einzelne Aktivitäten wie die Fotobox für eine Trauung «Ja, ich will» oder der «Sinn-Kompass» einzeln eingesetzt werden.

## Webplattform online im Juni

Damit an kirchlichen Berufen Interessierte im Anschluss an die Zebi schnuppern und ihre Neugier darauf stillen können, entsteht aktuell eine neue Webplattform. Auf dieser werden Einblicke aufgeschaltet, um die Berufe vor Ort in der gesamten Zentralschweiz in den Kantonen Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri und Zug erlebbar zu machen.

## Projekt «Förderung kirchliche Berufe» hat neu eine Co-Leitung

Schwerpunkte sind: Analyse, Webplattform und Zebi-Auftritt. Neu wirkt Riccarda Schaller als Co-Leiterin im Projekt mit. Sie ergänzt damit das Wirken von Matthias Ammann im Projekt zur Förderung kirchlicher Berufe.



Riccarda Schaller ist ab Mai zusammen mit Matthias Ammann in der Co-Leitung im Projekt «Förderung kirchliche Berufe» tätig.

Die neue Co-Leitung ist Anfang Mai gestartet. Matthias Ammann hat zukünftig den Fokus in der Co-Leitung auf der Analyse der Ist-Soll-Situation. Riccarda Schaller hat neu in der Co-Leitung den Schwerpunkt für die Weiterentwicklung der Einblicke und Schnupperangebote. Ziel ist, dass Interessierte und deren Umfeld möglichst einfach in Berufen wie beispielsweise PfarrerIn, Sozialdiakon, KV-Angestellte oder Kommunikationsfachmann schnuppern können. Der zweite Schwerpunkt umfasst den Zebi-Auftritt von 5. bis 8. November. Hier ist Riccarda Schaller verantwortlich für die personelle Planung und Umsetzung.

## Profilierte Fachfrau

Mit Riccarda Schaller gewinnt das Projekt eine ausgewiesene Fachperson an der Schnittstelle von Kommunikation, Politik und Bildung. Sie verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung in leitenden Funktionen, unter anderem in der Gesundheitspolitik und Public Affairs. Ihre Erfahrung als Berufsschullehrperson für Allgemeinbildung rundet das Profil ab.

## Zum Projekt

Die reformierten Landeskirchen und die Kirchgemeinden sowie Bezirke bieten Laufbahnen mit Sinn. Die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sollen an Sichtbarkeit gewinnen. Aufgrund des Fachkräftebedarfs erfolgt zudem frühzeitig eine Ist-Soll-Analyse, um frühzeitig eine Übersicht rund um die bevorstehenden Pensionierungen zu erhalten und Bedarfslücken schliessen zu können. Mehr ist unter reformierte-berufe.ch aufgeschaltet. MICHI ZIMMERMANN

## Luga-Tag der Gemeinschaft mit Film erleben

Die Reformierte Kirche Kanton Luzern war an der Luga mit dem Tag der Gemeinschaft präsent. Unterschiedliche Stimmen gab es im neuen Film. Musikalisch sorgten verschiedene Bands für Stimmung: Die junge Band Sinnd, Bourbon Street und der Chor am See sangen sowie die Musical Factory trat auf. Kulinarisch gab es kostenfrei Suppe mit Brot sowie Kaffee und Kuchen. Den ganzen Gastbetrieb, den Malwettbewerb und alle weiteren Aktivitäten hatten Freiwillige der Reformierten Kirche Kanton Luzern übernommen. Der Tag war mit einem Kurzfilm erlebbar.



Das Reflu-Team (Reformierte Kirche Kanton Luzern), bestehend aus freiwilligen Helfenden. RAUL STEFFER

## In Kürze

### Synode mit Wahlen und Jahresrechnung 2025

Die nächste Synode findet am 30. Mai ab 8.30 Uhr im Kantonsratssaal statt. Das Parlament wählt ein Mitglied der Geschäftsprüfungskommission und ein Mitglied des Synodalrats. Für den Synodalrat kandidieren zwei bekannte Persönlichkeiten aus der Synode. Silvia Rose und Gerhard Zeilinger sind beide Mitglieder der Synode. Silvia Rose aus Meggen gehört der Fraktion Agglomeration an. Gerhard Zeilinger aus Sursee ist in der Fraktion Land. Der Synodalrat setzt sich aktuell zusammen aus Synodalratspräsidentin Lilian Bachmann, Vizepräsidentin Manuela Jost, Pfarrer Ulf Becker und Markus Pfisterer. Weiter stehen weitere Berichte und Anträge des Synodalrats wie die Jahresrechnung oder der Teuerungsausgleich auf der Traktandenliste.

## Monatsbild



**Begegnungen** Der «Tag der Gemeinschaft», welcher von der Reformierten Kirche Kanton Luzern organisiert wird, ist ein zentrales Erlebnis an der Luga (Zentralschweizer Frühlingsmesse). Im Rahmen der zehntägigen Messe steht dieser Tag ganz im Zeichen von Begegnungen und Musik für alle Altersgruppen. Am «Tag der Gemeinschaft» sorgte die Eventbühne für besondere Momente. Im Bild die Performance der Musical- und Tanzschule Musical Factory.

## Finde die 5 Unterschiede



**Kirche Kunterbunt** In der Mirjamkirche bauten Kinder eine Arche aus Holz. Der generationenübergreifende Gottesdienst machte die biblische Geschichte von der Sintflut lebendig.

## Kirchliches Engagement

## Beruf Katechetin: «Bei den Kindern bleibt etwas hängen»

Die Rubrik gibt Einblicke in kirchliche Berufe. In dieser Ausgabe gibt Andrea Roth einen Einblick, was sie auf den Weg zum Beruf der Katechetin gebracht hat und was sie an ihrem Beruf begeistert.

**Andrea Roth, Sie arbeiten in der reformierten Kirchgemeinde Willisau-Hüswil. Was sind Schwerpunkte?**  
Neben Unterrichtsblöcken am Mittwochnachmittag bieten wir verschiedene Wahlpflichtfächer an. Die Kinder können auswählen, ob sie bei den Vorbereitungen zum Erntedankgottesdienst-Märt helfen, zum Kerzenziehen kommen, mit uns an einem Kolibri-Weekend in der Kirche übernachten, an einem Nachmittag zur Geschichte des barmherzigen Samariters teilnehmen, einen Halbtage mit dem Thema Landart draussen verbringen oder einfach einen Spiel- und Spassnachmittag besuchen. Besonders viel Freude macht mir dabei die Teamleitung an unseren zwei jährlichen Kirchen-Weekends und dass sich viele Kinder für mehr als ein Wahlpflichtangebot anmelden.

**Warum haben Sie diese Tätigkeit gewählt?**  
Ich bin ausgebildete Fachlehrerin und engagiere mich schon seit meiner Konfirmation als Kolibri-Leiterin (früher «Sonntagsschulhelferin» genannt). Da war es nur ein kleiner Schritt, nach der Pensionierung meiner damaligen Kollegin ihre Klassen zu übernehmen. Ich wurde dafür angefragt, also eigentlich hat eher die Tätigkeit mich gewählt.

**Was motiviert Sie?**  
Ich begleite Kinder jahrelang und bin Teil ihrer Entwicklung. Die Kinder, die manch-



ANDREA ROTH  
Katechetin

mal still einer Geschichte lauschen, manchmal spannende Fragen stellen und manchmal beim Singen demonstrativ im Liederbuch blättern, statt mitzusingen. Aber beim Rausgehen nach dem Unterricht pfeifen sie die neue Melodie. Ich bin sicher, dass etwas hängen bleibt und meine Arbeit Sinn macht.

**Wem empfehlen Sie die Tätigkeit?**  
Die vier «M»-Regel: Man muss Menschen mögen ... Dazu Freude an biblischen Geschichten, am Singen, Basteln, Philosophieren und an selbstständiger Arbeit haben. Was die Kinder nicht sehen: Alles muss organisiert und wieder aufgeräumt werden.

INTERVIEW: MICHI ZIMMERMANN

## Telebibel Luzern

## Die einen ticken so, die anderen so

«Es menschelet überall», sagen wir manchmal. Ja, wo Menschen zusammen sind, da entstehen immer wieder Konflikte. Die einen ticken so. Die anderen ticken anders. Das ist natürlich. Denn jede und jeder von uns ist ein Original. Etwas Eigenes. Besonderes. Jede und jeder von uns hat seine und ihre Eigenheiten. Ecken und Kanten.

Was mir gefällt und zusagt, ist meinem Nachbarn vielleicht ein Graus. Was für mich ein Ablöcher ist, ist für die Kollegin ja möglicherweise ein Highlight. Wir sind unterschiedlich. Denken unterschiedlich. Leben unterschiedlich. Das ist ja grundsätzlich bereichernd und spannend. Aber manchmal auch ganz schön anstrengend.

Das war auch in den ersten christlichen Gemeinden nicht anders. Auch da trafen die unterschiedlichsten Menschen aufeinander. Jede und jeder mit einer eigenen Geschichte. Aus einfachen Verhältnissen oder gut betucht.

Was sie verband, war ihr Glaube an Jesus Christus. Dennoch blieben sie eigenständige Menschen. Mit Ecken. Kanten. Marotten. Vorlieben. Abneigungen. Wie kann da Zusammenleben funktionieren?

Paulus hat dafür ein einfach klingendes Rezept, wenn er schreibt: «Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr.» (Kol 3,13)

Ertragt einander ... Versucht nicht, die anderen zu Kopien von euch selber zu machen (gelingt eh nicht). Lernt, einander zu ertragen mit euren Unterschieden.

Und: vergebt einander. Versucht, immer wieder neu anzufangen miteinander. Klingt einleuchtend und plausibel – eigentlich. Doch die Umsetzung, die fordert uns doch immer wieder ziemlich heraus. Ich glaube, es lohnt sich, sich diese Worte, dieses Paulus-Rezept, immer wieder in Erinnerung zu rufen und zu versuchen, sich danach auszurichten. «Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr.»

VERENA SOLLBERGER, PFARRERIN

[telebibel.ch/luzern](http://telebibel.ch/luzern)

## Buchtipps

## Eine Kindheit im Restaurant

«Unter Gästen» ist ein tröstliches Buch über eine schwierige Kindheit und die Frage nach Vergebung. Die aus der Romandie stammende Autorin erzählt lebendig vom Aufwachsen im Restaurantbetrieb in einer zweisprachigen Schweizer Stadt. In kurzen Kapiteln schildert sie den Alltag im Bistro, die Gäste und vor allem die Mutter, die dort mit Leidenschaft ihren eigenen Kosmos erschafft. Der Vater führt im ersten Stock ein französisches Restaurant, während die Beziehung der Eltern zunehmend belastet wird. Mit Zärtlichkeit und Empathie blickt die Erzählerin auf Stammgäste, Mitarbeitende und ihre Kindheit zurück. So entsteht ein berührender Roman – und zugleich ein faszinierender Einblick in die Welt der Gastronomie. «Unter Gästen», Caroline Roger, Limmat Verlag, 2026

